

Anti-Humanismus im Judentum

© Viktor Weichbold (2012)

Zusammenfassung:

Die genitale Beschneidung Unmündiger ist *Gewalt am Kind*: diese Einsicht wird von Kreisen aus dem Judentum verweigert. Sie widersetzen sich der Humanisierung unserer Gesellschaft und stellen archaische Rituale ihrer „Religion“ höher als das Grundrecht jedes Menschen auf einen unversehrten Körper. Ihre körperverletzende „religiöse Praxis“ rechtfertigen sie sich mit dem Menschenrecht auf Religionsfreiheit – und wenden damit in einzigartiger Weise **Menschenrechte gegen Menschen**.

I.

(1) Sommer 2012: Das Urteil eines deutschen Gerichts, dass die religiöse Beschneidung eine strafbare Körperverletzung darstellt¹, sorgt für Wirbel. Rechtsrechte Politiker fordern ein Verbot der Beschneidung; für sie ist das Urteil ein unverdächtiger Anlass, um ihren latenten Antisemitismus auszuspielen. Die Betroffenen selber reagieren mit Empörung. Vor allem Juden² sehen in dem drohenden Verbot eine Einschränkung der Religionsfreiheit und Infragestellung ihrer Identität. Ein Altrepräsentant der Österreichischen Israelitischen Kultusgemeinde sieht sogar eine neue Shoah über das Judentum hereinbrechen: diesmal zu seiner geistigen Ausrottung.³

Aber soweit kommt es doch nicht: pragmatische Politiker und Vertreter aller Religionsgemeinschaften springen für der Beschneidung in die Bresche. Das Urteil sei überspitzt, erklären sie, die Beschneidung harmlos, ein Verbot unvorstellbar. Stattdessen soll an einer Gesetzeslösung gearbeitet werden, die religiöse Beschneidungen für zulässig, oder wenigstens straffrei, erklärt.

(2) Ein aufgeklärter Kopf kann über das Gezeter der Religiösen nur lachen: wie über eine religionshistorische Freilichtaufführung, mit einem Stück aus der Frühaufklärung. Zugleich wundert man sich, wie wenig die religiöse Aufklärung im Judentum bewirkt hat: wir befinden uns 350 Jahre nach

¹ Hier eine Originalmeldung (orf.at, 27.6.2012):

Landgericht Köln: Religiös motivierte Beschneidung strafbar

In einem womöglich wegweisenden Urteil hat das Landgericht Köln in Deutschland die Beschneidung von Buben aus religiösen Gründen als Straftat bewertet. In der am Dienstag veröffentlichten Entscheidung verwies das Gericht unter anderem darauf, dass der Körper des Kindes durch die in Islam und Judentum verbreitete Beschneidung "dauerhaft und irreparabel verändert" werde. Scharfe Kritik an dem Urteil übte der Zentralrat der Juden.

Das Kölner Gericht hatte in zweiter Instanz über die Strafbarkeit eines Arztes zu entscheiden, der einen vierjährigen muslimischen Buben beschnitten hatte. Die Richter befanden, die mit der Beschneidung einhergehende körperliche Veränderung des Kindes laufe dessen Interesse zuwider, "später selbst über seine Religionszugehörigkeit entscheiden zu können".

² Das Verbot betraf auch Moslems. Ich gehe hier nur auf die jüdische Reaktion ein, weil ich – bisher – diese Religionsgemeinschaft für die aufgeklärtere hielt und von ihr eine angemessenere Reaktion auf das Urteil erwartet hätte. Da die islamischen Gemeinschaften als (ziemlich) unaufgeklärt gelten, konnte ihre Reaktion weniger verwundern.

³ A: Muzicant: Das Verbot der rituellen Beschneidung von Buben "wäre dem Versuch einer neuerlichen Schoah, einer Vernichtung des jüdischen Volkes, gleichzusetzen - nur diesmal mit geistigen Mitteln". (orf.at. 26.7.2012)

Spinoza, 225 Jahre nach Kant, 170 Jahre nach Feuerbach, 100 Jahre nach Freud. Bisher dachte man beim Stichwort "unaufgeklärte Religion" primär an den Islam – aber offenbar sind auch große Kreise des Judentums noch nicht weit gekommen bei der vernunftgemäßen Gestaltung ihrer "Religion".

(3) Doch das ganze Bühnenstück hat auch einen bitteren Beigeschmack. Ich sage es offen: ich erachte das Verhalten der Juden – das Beharren auf dem Beschneidungsritual – für **religionsschädigend**. Denn wer schadet dem Ansehen der Religion mehr als die Gläubigen, die bizarre Meinungen und Praktiken als *Religion* deklarieren? Wer lästert Gott mehr als die Gläubigen, die ihre stockkonservative Gesinnung für *Gottes Willen* ausgeben? Wer macht die Religion mehr verächtlich als die Gläubigen, die Inhumanität und Gewalt zum *heiligen Kult* erheben? – Die breite öffentliche Verachtung der Religion, der ganze Atheismus ist doch nur die Folge dieses üblen Unwesens: dass die Gläubigen regelmäßig seichte Meinungen und abstruse Praktiken als unantastbare, weil gottbefohlene Religion hinstellen!⁴

(4) Dagegen halte ich: die Religion ist zu heilig, als dass man unter ihrem Namen Beliebiges sagen und treiben dürfte. Die Verehrung eines höchsten – sehr weisen und gütigen – Wesens schließt aus, dass menschliche Torheiten und Gemeinheiten hier Platz hätten. Auch nicht archaische Blutrurale wie das Schächten der Schlachttiere oder das Stutzen der Geschlechtszipfel. Das alles hat mit Religion – mit authentischer Religion – so wenig zu tun wie das Bannen von Vampiren oder das Wetterläuten gegen den Blitzschlag. Man mag andere Gründe vorschieben, warum die Knaben beschnitten werden sollen – aber man unterlasse es, dies als *göttliche Anordnung* oder *religiöse Handlung* zu bezeichnen. Man unterlasse solchen Unfug und Missbrauch des heiligen Namens Gottes und der Religion!

(5) Es gibt einen treffenden Ausdruck, den Kant (in seiner Religionsschrift) für jene Art von Religion geprägt hat, die ihr Wesentliches in der Befolgung von Riten und Satzungen sieht: **Afterreligion**. Ich schließe mich seiner Diktion an und konstatiere den Vertretern der jüdischen Seite in der Beschneidungsdebatte: dass sie nicht für Religion, sondern für Afterreligion eingetreten sind.

II.

(6) Es gibt noch andere Punkte, die mich an dieser Debatte gestört haben, und die ich bei dieser Gelegenheit ansprechen möchte. Ich bin kein Gegner oder Verächter der Religion, aber ich bin ein Verächter derer, die Religion dort ansetzen, wo bloß Bildung fehlt, und sie sich weigern, Intellekt und Humanität höher zu stellen als Riten und Traditionen.

Daher möchte ich die Streitsache – für und wider die Beschneidung – einmal vom Standpunkt aufgeklärter Religiosität erörtern. Die Debatte darüber war ohnedies so sehr von Emotionen beherrscht, dass eine inhaltliche Diskussion gar nicht zustande kam. Weshalb auch kein einziges Argument – der Gegner

⁴ vgl. meinen Essay: "Wer würdigt die Religion herab?"

wie der Verteidiger – sachlich diskutiert wurde. Es ging allein darum, Emotionen zu schüren, loszuwerden oder zu beschwichtigen.

(7) In dieser Hinsicht war es verstörend zu sehen, wie die (pragmatischen) Politiker auf den religiösen Aufruhr reagierten: wie sie das Gerichtsurteil unbeschadet zur Seite schoben, um nur schnell den Ärger der Frommen zu besänftigen. – Doch das darf in einer *aufgeklärten* Gesellschaft nicht passieren: ein eiliger Kniefall vor der Religion, nur weil sie laut aufheult. Hier muss zuerst die kritische Vernunft prüfen; und vom Ausgang der Prüfung sind alle weiteren Zu- oder Absagen abhängig zu machen.

(8) Ebenso verwirrend fand ich die Reaktion der jüdischen Seite auf das Gerichtsurteil. Man versteht zwar, dass ein solches Urteil Bestürzung und Ärger hervorruft. Trotzdem würde man erwarten, dass ein gerichtliches Erkenntnis, wonach die Beschneidung eine Körperverletzung ist, ein Nachdenken auslöst: ein Innehalten und Erwägen der Problematik. Aber derartiges war nicht zu sehen. Es gab kein Signal von jüdischer Seite, dass man bereit wäre, das Problem als solches zu sehen: dass hier das Grundrecht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit verletzt wird, dass ihm Gewalt geschieht und eine irreversible körperliche Mutilation zugefügt wird.

Stattdessen volle Blockade, Ablehnung des Urteils, und alle Kraft gegen ein drohendes Verbot! – Das ist nicht der Weg, wie man staatliche Grundgesetze respektiert.

(9) Und noch etwas war ärgerlich: der alte Reflex: "Alles Antisemitismus!"⁵ Wir kennen den Reflex leidlich: wer die Palästinenserpolitik Israels kritisiert, ist ein Antisemit; wer einen jüdischen Buchautor schlecht bespricht, ist ein Antisemit. Und nun: wer die Beschneidung problematisiert, ist ein Antisemit. Die Primitivität dieses Argumentationsmusters ist unerträglich; es wurde allerdings nicht nur von Juden benutzt.⁶

Zugegeben: es waren antisemitische Allüren in die Diskussion eingestreut. Aber das Gerichtserkenntnis hat damit nichts zu tun. Darin geht es um das Grundrecht der körperlichen Unversehrtheit. Dieses Recht auch jüdischen (und moslemischen) Kindern zuzuerkennen – das ist keine Judenfeindlichkeit. Schon gar nicht eine neue Shoah: mit diesem Vergleich hat sich die jüdische Seite eine peinliche Selbstkomik inszeniert. Würde ein Nichtjude einen so perversen Vergleich wagen, wäre das ein Skandal.

(10) Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass auch christliche Vertreter in diesem Bühnenstück eine blamable Rolle spielten. Sie waren ihren jüdischen und islamischen "Freunden" zu Hilfe geeilt – nicht wegen der Beschneidung, sondern weil sie in der Debatte eine antireligiöse Stimmung witterten. Darin mag ein Gränchen Wahrheit liegen; doch ihre Reaktion war unangemessen.

⁵ z.B. der Präsident der Österr. Isr. Kultusgemeinde, O. Deutsch: "...versuchen die Gegner religiöser Traditionen auch in diesem Lande, zum Teil auch mit eindeutig antisemitischen Ansätzen, diese mit haarsträubender Ignoranz und Polemik geführte Diskussion für ihre Ziele zu nutzen." (orf.at., 30.7.2012).

⁶ z.B. R. Taschner: "Die Kulturkämpfer [gemeint sind die Kritiker der Beschneidung] sind Antisemiten reinsten Wassers." (Die Presse / Spectrum, 28.7.2012).

Sie holten den alten Schimpf über die "Religionsfeinde" aus der Tasche und diffamierten die Kritiker der Beschneidung als *Feinde der Religion*, die das Gerichtsurteil nur benutzten, um den Frommen eins auszuwischen.⁷

Damit leistete die christliche Seite tüchtige Beihilfe, um eine sachliche Diskussion zu verhindern. Und so entstand eine kompakte Koalition, die fest geeint war in dem gemeinsamen Unwille, die Gegenseite zu hören und anzuerkennen, dass sie möglicherweise ein berechtigtes Anliegen verfolgte. Warum auch? Hier waren Antisemiten und Religionsfeinde am Werk, und daher konnte – durfte, musste – die ganze Diskussion mit den passenden Keulen niedergedroschen werden.

(11) Betrachten wir nun einige inhaltliche Gesichtspunkte der Debatte. – Die Beschneidung, so versichern ihre Befürworter, ist **harmlos**. Ich frage dagegen: stimmt das? Woher wissen sie das? Ich vermisse Belege – wissenschaftliche Studien – für diese Behauptung. Wer kann ausschließen, dass der Eingriff seelische Spuren hinterlässt? Wer kann ausschließen, dass das Kind während der "Zeremonie" schlimme Ängste durchlebt? Oder danach?

Wenn wir der Ansicht sind, dass das bloße Schlagen eines Kindes seine seelische Entwicklung beeinträchtigen kann – wie können wir dann mit Gewissheit ausschließen, dass das blutige Wegschneiden von Körperhaut keinen negativen Einfluss habe? Pointierter formuliert: einen Knaben missbrauchen ist ein Verbrechen, einen Knaben beschneiden ist harmlos. Aber ist – aus der Sicht des Opfers – der Unterschied der Situation wirklich so groß, dass man das Eine verdammen muss, das Andere heiligen darf? Oder wird hier mit zweierlei Maß gemessen?⁸

Ich sage: man muss erst wissenschaftliche Belege für die Harmlosigkeit der Beschneidung vorlegen, bevor sie als harmlos anerkannt werden kann. Die bloße Beteuerung (wie bisher) genügt nicht. Und es wäre richtig, die Beschneidung vorerst auszusetzen, bis ihre Harmlosigkeit erwiesen ist.

(12) Die Beschneidung – so sagen die Juden weiters – ist eine religiöse Praxis und als solche durch die Religionsfreiheit geschützt. Ein Verbot der

⁷ z.B. der evangelisch-lutherische Bischof M. Bünker. Er ortet "Feindseligkeiten gegen Judentum und Islam und gegen die Religion insgesamt" und "dass die Debatte auf eine prinzipielle religionsfeindliche Haltung zurückgehe." (orf.at. 27.7.2012)

⁸ Ich kann mir nicht verkneifen, bei dieser Gelegenheit eine sarkastische Bemerkung über unsere Links- und Grünpolitiker zu machen: Als vor einiger Zeit ein österreichischer Drittklassepolitiker (der rechtsrechten Fraktion) die Ansicht äußerte, dass Schläge ein probates Mittel der Kindererziehung seien, auch in der Schule, da heulte das linke Lager auf: was für eine unerhörte Entgleisung, was für ein Rückfall in mittelalterliche Pädagogik! Rücktritt, Rücktritt! – Nun aber, wo Juden und Moslems darauf beharren, ihre Kinder körperlich zu verletzen, ist kein Mucks zu vernehmen. Im Gegenteil: es waren Links- und Grünpolitiker, die sofort die Harmlosigkeit der Beschneidung akzeptierten und anboten, die Gesetzeslage zu "reparieren". – Da bilde sich Jeder sein Urteil über solche politische Integrität (vgl. dazu meinen Essay "Warum Auschwitz eine (grüne) Lüge ist", worin ebenfalls der moralische Opportunismus von Grünpolitikern behandelt wird).

Beschneidung wäre eine Verletzung des Grundrechts – gar Menschenrechts – der **Religionsfreiheit**.

Ich halte dieses Argument für besonders niederträchtig, denn es ist der Versuch, **Menschenrechte gegen Menschen** zu wenden. Wohlgemerkt: das Recht auf einen unversehrten Körper ist so fundamental, dass es niemals einer (vermeintlichen) religiösen Praxis geopfert werden darf. Um dies zu umgehen, konstruieren die Religiösen folgende Strategie: sie deklarieren eine körperverletzende Praxis als Religion, beanspruchen dafür das Menschenrecht auf Religionsfreiheit und heben so das Grundrecht ihrer Kinder auf einen unversehrten Körper auf. – Eine infame, geradezu teuflische List.

Überhaupt ist die Auffassung der Religiösen vom Recht auf Religionsfreiheit augenfällig falsch. Sie meinen, dass ihnen dieses Recht garantiere, dass sie alles tun dürften, was sie für Religion halten. Damit verwechseln sie die Religionsfreiheit mit der *Narrenfreiheit*. – Vielmehr ist klar, dass das Recht auf freie Religionsausübung ausschließlich für die Religion gilt, nicht für die Afterreligion.⁹

(13) Was bleibt? Das Resümee fällt traurig aus: bei dieser erbärmlichen Debatte haben alle verloren.

- An erster Stelle die jüdischen und moslemischen Kinder, denen weiterhin das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit vorenthalten bleibt. Sie dürfen – ungefragt – genital mutiliert werden, weil es die religiöse Konditionierung ihrer Eltern so verlangt.
- An zweiter Stelle die Religion, deren Ansehen wieder kräftig besudelt wurde. Das alte Klischee, dass die Religion eine dunkle Macht ist, die sich energisch ihrer Humanisierung widersetzt, steht uns deutlich vor Augen.
- An dritter Stelle unsere Gesellschaft, die ihre Grundwerte dem religiösen Fundamentalismus opfert und einen Teil ihrer Bürger der Rechtswillkür preisgibt.
- An vierter Stelle die religiösen Juden und Moslems, die mit ihrem Verharren in der mittelalterlichen Mentalität immer weiter ins gesellschaftliche Abseits rutschen.

(14) Ein allerletzte Bemerkung an jene Juden, die ihre religiöse Identität an die Beschneidung knüpfen: so sollen wissen, dass sie fern von wahrer Religion und vom lebendigen Gott sind. Sie sind Diener an toten Riten.

Für sie ein Wort ihres Volksgenossen **Saulus-Paulus**, eines Schülers des großen Rabbi Gamaliel und selber bedeutender Theologe. Er antwortet auf die Frage, worauf es beim *wahren Glauben* ankommt: auf die *Beschneidung des Herzens*, nicht des Zipfels.¹⁰

⁹ vgl. dazu meinen Essay: "Was ist Religionsfreiheit?"

¹⁰ vgl. Röm. 2,29